

Wachsende neue Gemeinde in Landau

Grenzen des Gemeindefaßs - Erfahrungen mit zwei Gottesdiensten

„Ich bin überzeugt, dass der, der etwas so Gutes in eurem Leben angefangen hat, dieses Werk auch weiterführen und bis zu jenem großen Tag zum Abschluss bringen wird, an dem Jesus Christus wiederkommt.“ (Philipper 1,6)

Die Anfänge unserer Landauer Gemeinde waren sehr klein. Ein Hauskreis, dem Gemeinschaft und das Studium des Wortes Gottes wichtig war, traf die Entscheidung, eine Gemeinde nach dem Modell des Neuen Testaments zu werden. Der Herr Jesus Christus hat diese Anfänge reich gesegnet. Sie waren nicht nur von viel Vertrauen und Mut, sondern auch von vielen Fehlern und großer Schwachheit geprägt. Letztes Jahr feierten wir erstmals ein Jubiläum: Fünfzehn Jahre Wachsen und Reifen. Die Entwicklung unserer Gemeinde kann man mit einem Kind vergleichen. Die Kinderkrankheiten sind Vergangenheit. Das Bild der Gemeinde heute ist ein völlig anderes als in den Anfangszeiten. Stabilität, Liebe zu unserer Stadt, Weitblick und Zielstrebigkeit sind Teil des Wesens unserer Gemeinde geworden. Wir haben Gott erlebt! Auch in Krisenzeiten haben wir die Gemeinde immer wieder zurück in Gottes Hände gelegt. Aber gerade für stürmische Zeiten gilt: wir haben IHN besser kennengelernt. Sowohl seine unfassbare Größe und Heiligkeit als auch seine unendliche Liebe und Güte prägen stärker als früher unser Gemeindeleben. Das macht Mut für die kommenden Jahre, in denen neue Herausforderungen auf uns warten.

Im März 2006 haben wir unsere gemieteten Gemeinderäume verlassen. Eine Tabakfabrik wurde unter großem Aufwand in ein schönes, helles Gemeindehaus umgebaut. Während der Bauphase haben wir uns immer wieder die Frage gestellt, ob die Räumlichkeiten (je 400 qm auf 2 Etagen) für unsere Verhältnisse nicht überdimensioniert sind. Aber Gott hat

seine Wege und seine Ziele, die höher sind als unsere.

Im Sommer 2009 wurde der Gemeindefaßs klar, dass notwendige Schritte gegangen werden müssen, sollte die Dynamik des Gemeindefaßs nicht durch Raumgrenzen zu einem Stillstand kommen. Eine erste (allerdings schon länger geplante) Reaktion bestand darin, Anfang dieses Jahres knapp 20 Geschwister für die Gemeindefaßsarbeit in Neustadt an der Weinstraße (ca. 20 km entfernt) auszusenden. Unsere erste „Tochtergemeinde“ feiert nun seit März einmal pro Monat einen Gottesdienst.

In einem weiteren (nicht unproblematischen, aber notwendigen) Schritt haben wir seit Februar das akute Raumproblem durch die Installation eines zweiten, identischen Gottesdienstes am Sonntagmorgen gelöst. In diese Richtung zu denken, fiel uns zunächst nicht leicht. Die Gemeinschaft untereinander würde nicht mehr die gleiche sein. Einmal im Monat hatte es bis dato im Anschluss an den Gottesdienst ein gemeinsames Mittagessen gegeben - für Gemeindeglieder und Gäste gleichermaßen eine wichtige Zeit des Kennenlernens und der Gemeinschaft. Weitere Hindernisse und Probleme wurden uns während der Planungsphase sehr deutlich. In verschiedenen Bereichen mussten wir konkrete Lösungen erarbeiten, zunächst mit unseren Diakonen und anschließend unter Einbeziehung eines Großteils der Gemeinde. Wir benötigten mehr Mitarbeiter in der Kinderarbeit, bei den Musikern, bei den Technikern sowie im Küchenteam. Der logistische Aufwand für diese Umstellung war größer als vorausgesehen, die Durchführung von zwei identischen Gottesdiensten bleibt eine kräftezehrende Angelegenheit. Doch der steinige Weg hat sich gelohnt. Wir haben jetzt wieder mehr Raum für weiteres Wachstum - und für gemeindefremde

Besucher ist gerade die spätere Gottesdienstzeit offensichtlich attraktiv.

Für den eingeschlagenen Weg sind wir rückblickend sehr dankbar. Es war für unsere aktuelle Gemeindefaßs-situation die passende Lösung. In diesem Zusammenhang war uns nicht zuletzt die Perspektive unseres Gemeindefaßs-raters eine große Hilfe. Ohne externen Berater hätten wir die Notwendigkeiten vermutlich nicht früh genug erkannt und hätten wohl auch nicht so mutig die geschilderten Veränderungen vorgenommen. Durch Gottes Gnade hat sich die ganze Gemeinde auf das Unternehmen eingelassen. So feiern wir jetzt zweimal, um 9:30 Uhr und um 11:30 Uhr, Gottesdienst. Die Zeit zwischen den Gottesdiensten nutzen wir als gemeinsame Zeit der Begegnung.

Eines muss allerdings auch gesagt sein: Ein zweiter Gottesdienst ist (zumindest für eine Gemeinde unserer Größe) nicht die Optimallösung. Dies haben wir der Gemeinde auch so kommuniziert. Die bessere Variante ist entweder weitere Gemeindefaßs-sungen oder eine neue Möglichkeit einen einzigen, gemeinsamen Gottesdienst durchführen zu können. So fragen, beten, ringen wir weiter - schon wieder -, wie die Zukunft unseres Herrn mit uns aussehen wird. Es bleibt spannend.

Harald Nikesch

